

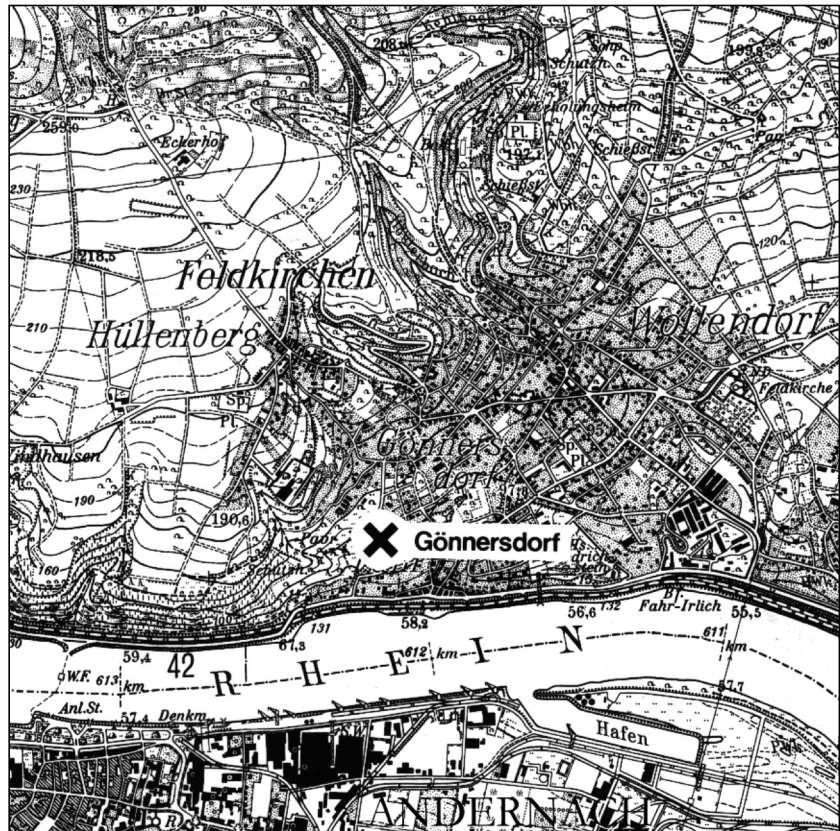
# DER FUNDPLATZ GÖNNERSDORF

Der Fundplatz Gönnersdorf liegt am Nordausgang des Neuwieder Beckens, der sog. Andernacher Pforte, auf der Mittelterrasse des rechten Rheinufer, ca. 100 m über NN (Abb. 1). Die Fundstelle befindet sich etwa 40 m oberhalb des heutigen Rheinbettes.

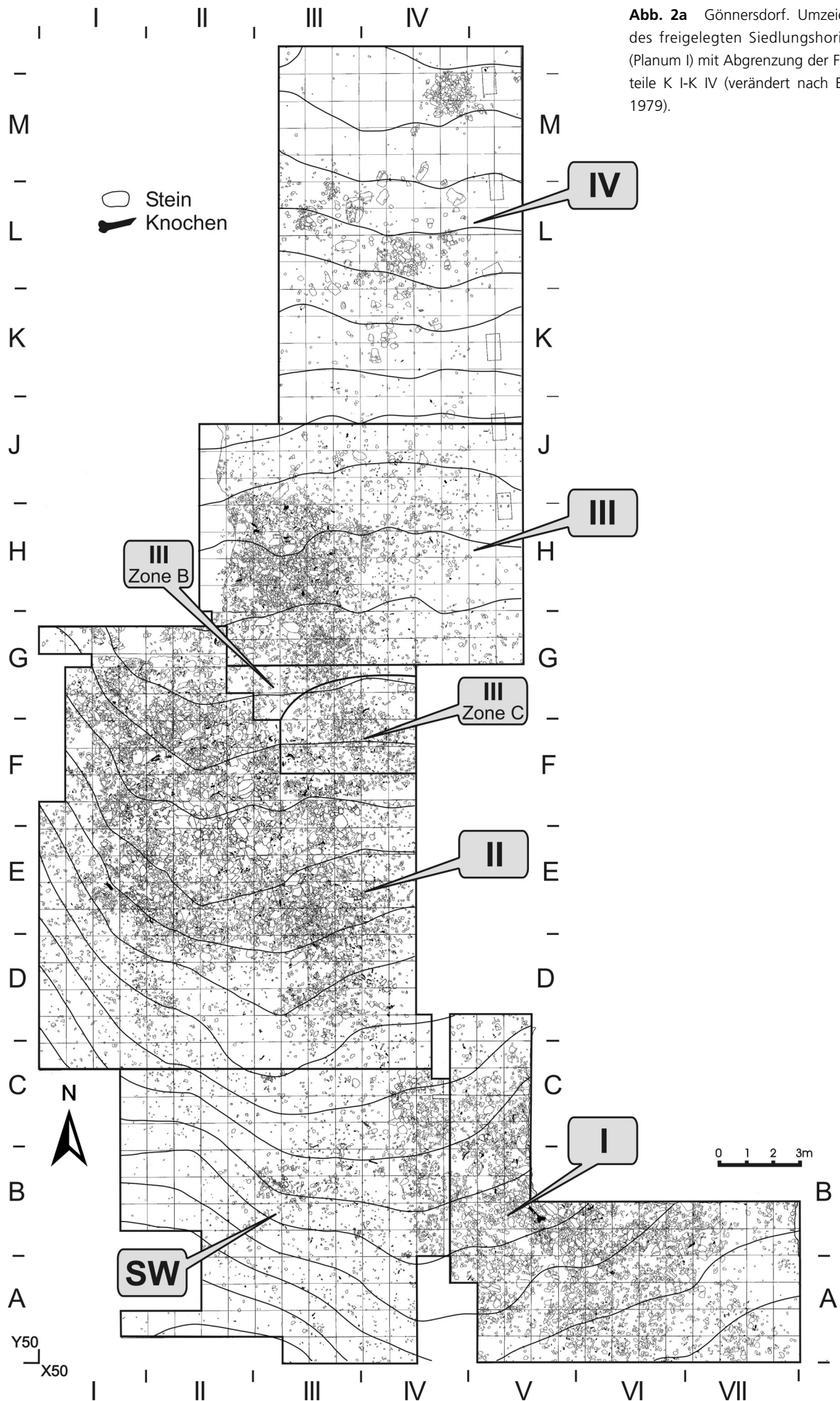
Die Topographie wird an der Stelle des Siedlungsplatzes durch den spornartigen Verlauf der Mittelterrasse nach Süden und die im Nordwesten ansteigende Hochterrasse geprägt. Eine direkt westlich des Fundplatzes verlaufende Nord-Süd-gerichtete, ehemals wasserführende Erosionsrinne (Bosinski 1979, Abb. 11) gliedert das Gelände in der Fundplatzumgebung zusätzlich und hebt seine günstige Spornlage deutlich hervor. Entdeckt wurde die magdalénienzeitliche Siedlung im Frühjahr 1968 beim Aushub der Baugrube für ein Wohnhaus im heutigen Neuwieder Stadtteil Feldkirchen (früher Feldkirchen-Gönnersdorf). Die Ausgrabungen erfolgten dann von 1968 bis 1976, mit Unterbrechungen in den Jahren 1969 und 1975, in Zusammenarbeit des Staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte Koblenz mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln unter der Leitung von Gerhard Bosinski.

## GRABUNGSGESCHICHTE

Noch im Jahr der Entdeckung wurde während zweier Grabungskampagnen die durch die Baugrube nur teilweise erhaltene Konzentration I (K I; Abb. 2a, b) freigelegt. Nachdem in Gönnersdorf im Jahr 1969

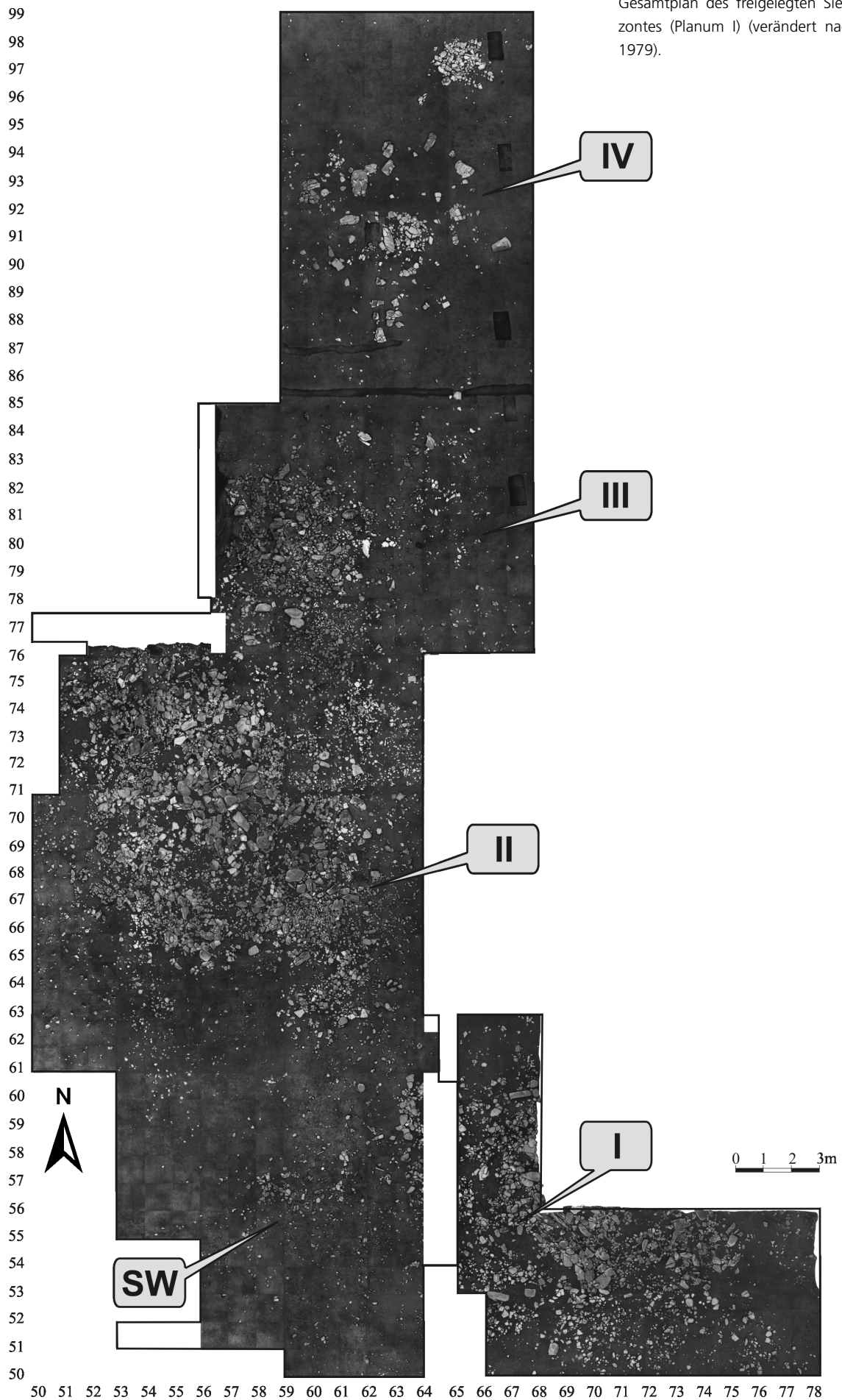


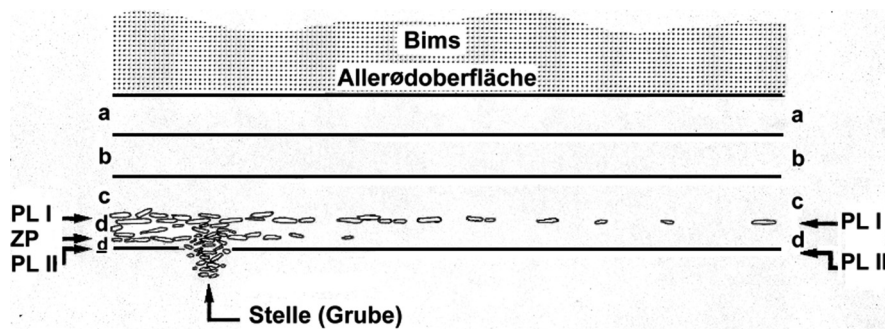
**Abb. 1** Lage des Fundplatzes Gönnersdorf. Ausschnitt aus der TK 5510 Neuwied (verändert nach Bosinski 1981). M.=1:25.000.



**Abb. 2a** Gönnersdorf. Umzeichnung des freigelegten Siedlungshorizontes (Planum I) mit Abgrenzung der Flächen-teile K I-K IV (verändert nach Bosinski 1979).

**Abb. 2b** Gönnersdorf. Photographischer Gesamtplan des freigelegten Siedlungshorizontes (Planum I) (verändert nach Bosinski 1979).





**Abb. 3** Gönnersdorf. Schematische Abfolge der Schichten und Plana (verändert nach Bosinski 1979).

keine Grabungen stattgefunden hatten, wurde in der 1970er Kampagne westlich der K I ein größeres Areal auf dem noch unbebauten Nachbargrundstück ergraben, um die Ausdehnung des Fundplatzes nach Westen festzustellen (Bosinski 1979, 19). Hierbei trat im nördlichen Teil dieser Fläche bereits ein größerer Teil des Zentrums von Konzentration II (K II) zutage. Ein weiterer EW-orientierter Quadratmeterstreifen (Koordinaten G/I-G/II in **Abb. 2a**) wurde im selben Jahr anlässlich der Anlage eines Schwimmbades auf dem nordwestlich angrenzenden Grundstück im Rahmen einer Notbergung angelegt.

In den Jahren 1971 und 1972 schloß man u. a. die Lücke zur Grabung 1968 im Osten, womit der größte Teil der Fläche von K II freigelegt war. Mit der Untersuchung einer Restfläche im Osten und Nordosten der K II im Jahre 1973 war, soweit es moderne Bebauung bzw. Geländezugang erlaubten, die endgültige Ausdehnung dieses Flächenausschnitts erreicht.

Schon bei den Ausgrabungen des Jahres 1973 hatten sich durch eine Zunahme der Funde Hinweise auf eine weitere große Fundkonzentration (K III) nördlich von K II ergeben, die dann im folgenden Jahr vollständig, inklusive ihrer nördlichen und östlichen Peripherie freigelegt werden konnte. Die abschließenden Grabungsarbeiten des Jahres 1976 erbrachten eine vierte und letzte Siedlungsstruktur (K IV) im Norden der Ausgrabungsfläche. Insgesamt umfaßt die Grabungsfläche des Siedlungsplatzes Gönnersdorf ein 687 m<sup>2</sup> großes Areal.

## GRABUNGSTECHNIK

Die Entwicklung der Grabungstechnik, deren Details sowie eine ausführliche Beschreibung der Dokumentationsweise ist bereits vom Ausgräber eingehend vorgelegt worden (Bosinski 1979, 46ff.). An dieser Stelle sollen daher ein Überblick und einige Hinweise auf grabungstechnische Besonderheiten innerhalb der Fläche der K II genügen.

Auf dem gesamten Fundplatz wurde das direkt unter dem Bims liegende, dunkle, humos-lehmige Sediment als Schicht a, und der darunter liegende Lößlehm als Schichten b und c in künstlichen Schichten abgetragen (**Abb. 3**).

Da geologische Hinweise auf die damalige Oberfläche im Profil fehlten, erfolgte die Präparation des magdalénienzeitlichen Siedlungshorizontes (Planum I) anhand des Verlaufs der Plattenlage und Fundstreuung (Bosinski 1979, 35).

Da in den zentralen Bereichen der drei großen Konzentrationen I-III die Mächtigkeit der Fundlage erheblich zunahm, war es dort nötig, künstliche Zwischenplana zu präparieren. Im Zentrum der K II konnte die Siedlungsschicht bis zu 0,20 m mächtig sein. Der Abtrag der Straten unterhalb der jeweiligen Plana wurde

mit d (unterhalb Planum I) und d' (unterhalb Planum ZP) bezeichnet. Im Gegensatz zur K III, in deren zentralem Bereich zwei Zwischenplana angelegt wurden (Planum ZP, Planum YP; Terberger 1997, 17), beließ man es in K II bei einem einzigen Zwischenplanum (Planum ZP). Dieses wurde jedoch aufgrund seiner Mächtigkeit in manchen Quadraten aus dokumentationstechnischen Gründen in mehreren Schritten abgenommen, photographiert und dann als ZP 1, ZP 2, etc. durchnummeriert.

Nach Abbau des d'-Sediments in den fundreichen Zonen bezeichnete man die so entstandene Oberfläche unterhalb des Siedlungshorizontes als Planum II. Vereinzelt Fundkonzentrationen auf Planum II markierten i.d.R. darunter liegende Eintiefungen/Gruben, die als »Stellen« bezeichnet wurden. Den Fundinhalt dieser eingetieften Stellen entnahm man in mehreren, photographisch dokumentierten Schritten, sog. Niveaus. Bei den 30 Stellen der K II war es teilweise nötig, bis zu 19 Niveaus zu präparieren.

## **PUBLIKATIONS- UND FORSCHUNGSSTAND**

Die Untersuchung des Fundplatzes Gönnersdorf war seit seiner Entdeckung im Jahre 1968 Gegenstand zahlreicher Artikel, mehrerer Monographien, Dissertationen und Magisterarbeiten. Bei den bisher erschienen Beiträgen handelt es sich zum einen um einführende Überblicksarbeiten, zum anderen um Arbeiten mit ausgewählten Fragestellungen. Zu den erstgenannten Publikationen gehören eine frühe Fundnotiz des Ausgräbers aus dem ersten Grabungsjahr (Bosinski 1968) sowie eine ausführlichere Darstellung von Ergebnissen und Funden in der *Germania* (Bosinski 1969), in der sich ebenfalls Karl Brunnacker (1969) und Ilse Peters' (1969) Beiträge zur Geologie und Botanik finden. Weiterhin erschien 1979 mit Band 3 der Schriftenreihe »Der Magdalénien-Fundplatz Gönnersdorf« ein eingehender Überblick über die nun abgeschlossenen Grabungsarbeiten und eine detaillierte Analyse der 1968 freigelegten Siedlungsstrukturen (Bosinski 1979). Zusammenfassungen der Erkenntnisse zu den Gönnersdorfer Siedlungsstrukturen erfolgten dann durch den Ausgräber in den Jahren 1982 (Bosinski 1982) und 1988 (Bosinski 1988).

Naturwissenschaftliche Aspekte behandeln die Bände 2 und 4 der Schriftenreihe Gönnersdorf, die sich mit den faunistischen Resten der Grabung 1968 (Poplin 1976) und geowissenschaftlichen Fragestellungen beschäftigen (Brunnacker 1978). Die Bearbeitung der Tierknochen aus den Grabungen 1970-1976 steht noch aus und wird z.Zt. von Martin Street, Elaine Turner und Laura Niven vorgenommen (Street / Turner, in. Vorb.). Eine Doktorarbeit aus dem Jahr 1994 untersucht die Knochen-, Geweih- und Elfenbeinartefakte aus Gönnersdorf und vergleicht diese mit entsprechenden Artefakten vom zeitgleichen Magdalénien-Fundplatz Andernach-Martinsberg (Tinnis 1994).

Mit den künstlerischen Äußerungen, wie den Frauen-, Mammut- und Pferdegravuren setzen sich Band 1 (Bosinski / Fischer 1974), Band 5 (Bosinski / Fischer 1980) sowie Band 8 (Bosinski / d'Errico / Schiller 2001) der Schriftenreihe Gönnersdorf ausführlich auseinander. Magisterarbeiten entstanden zu weiteren ähnlichen Themen, u.a. zu den skulptierten Frauenstatuetten (Höck 1992) und den Schmuckgegenständen aus Gagat und Fuchszähnen (Álvarez-Fernández 1999). Speziell mit der Analyse der Steinartefakte beschäftigen sich des weiteren der Band 7 der Schriftenreihe Gönnersdorf (Franken u. Veil 1983), eine Magisterarbeit aus dem Jahr 1988 (Eickhoff 1988) und eine aus dem Jahr 1997 (Heuschen 1997).

Die Untersuchung der Siedlungsstrukturen einzelner Gönnersdorfer Konzentrationen wurde für K I schon 1979 im Rahmen des bereits oben genannten Band 3 der Schriftenreihe (Bosinski 1979) begonnen. Eine detaillierte siedlungsdynamische Analyse der Konzentrationen III und IV legte Thomas Terberger 1997 mit Band 6 vor. Die Siedlungsreste der südwestlichen Grabungsfläche behandelte eine Magisterarbeit aus dem

Jahr 1993 (Buschkämper 1993); nur die im Zentrum des Fundplatzes gelegene K IIa war bislang noch nicht analysiert worden. Diese Lücke kann mit der nun vorgelegten Arbeit geschlossen werden.

## **DIE KONZENTRATION II**

### **Abgrenzung des Flächenteils**

Bereits kurz nach Abschluß der Ausgrabungsarbeiten in Gönnersdorf wurde vom Ausgräber eine Untergliederung der gesamten Siedlungsfläche in die Konzentrationen I-IV vorgenommen (Bosinski 1979, 39ff.). Die Ansprache dieser vier Konzentrationen ergibt sich prinzipiell aus ihren jeweiligen, räumlich mehr oder weniger klar voneinander trennbaren fundreichen Zentren (**Abb. 2a, b**).

Die konkrete Abtrennung der einzelnen Konzentrationen auf dem Grabungsplan ist in der Vergangenheit von verschiedenen Bearbeitern, nach z.T. unterschiedlichen Kriterien vorgenommen worden (Bosinski 1979, Abb. 23; Veil 1983, Abb. 123; Eickhoff 1988, Abb. 1-2; Tinnes 1984, Abb. 6; Terberger 1991, Abb. 1; Buschkämper 1993). Zuletzt unternahm Thomas Terberger eine bearbeitungstechnische Abgrenzung der Teilflächen K III und K IV (Terberger 1997, Abb. 1). Aus seiner südlicher und westlicher Abgrenzung der K III/Zonen B und C ergab sich indirekt die nordöstliche Grenze der K II (**Abb. 2a**). Thomas Terberger kam jedoch letztlich zu dem Schluß, daß seine in Zone C liegende Feuerstelle F4 (**Abb. 2b**, Qu. 61/73-63/73) aufgrund einiger Werkzeuge aus westeuropäischem Feuerstein eher der südwestlich anschließenden K II zuzuordnen ist. Aus diesem Grund sollen Terbergers Zonen B und C im Nordosten von K II hier in die Untersuchungen mit einbezogen werden.

### **Topographie und Verlauf des Siedlungshorizontes**

Wenn im folgenden vom Verlauf der Siedlungsschicht bzw. des Magdalénien-Horizontes die Rede ist, so wird damit die Oberkante des Planum I charakterisiert.

Im Bereich der K II folgt die Siedlungsschicht dem NE-SW-ausgerichteten Hang, der im Westen stärker abfällt. Hier nähert sich gleichzeitig die Oberkante des Planum I der Allerødoberfläche, d.h. die Mächtigkeit der Lößbedeckung, die im Zentrum der Konzentration teilweise bis zu 0,40 m betrug, verringert sich in der steileren Peripherie der K II bis auf ca. 0,15 m. Die Neigung der Magdalénien-Oberfläche nimmt in der K II von weniger als 8% im Nordosten zu mehr als 10% im Südwesten zu (Bosinski 1979, 35ff., Abb. 16).

In einem der längsten N-S-Profile, das über den gesamten Fundplatz dokumentiert wurde (Bosinski 1979, Beil. 4/Profil C), ist eine Abflachung des Planum I im zentralen Bereich der K II (**Beilage**, Qu. 55-59/68-71) zu erkennen. Dieses Phänomen, das sich im Zentrum der K III wiederholt, wurde schon vom Ausgräber beobachtet (Bosinski 1979, 37) und von ihm als vom Menschen eingeebnete (Wohn-) Fläche interpretiert (Bosinski 1979, 38). Letztendlich ist jedoch nicht zu entscheiden, ob der Mensch tatsächlich aktiv, z.B. durch Abtrag von Erdreich an dieser Situation mitgewirkt hat, oder ein natürlicher Oberflächenverlauf vorliegt, da der Niveauunterschied nur wenige Zentimeter beträgt (vgl. Terberger 1997, 164).

## Befunde im Überblick

Konzentration II liegt im Zentrum der Ausgrabungsfläche von Gönnersdorf. Sie ist zugleich der fundreichste und mit ca. 215 m<sup>2</sup> größte Flächenteil (**Abb. 2a, b**; vgl. **Beilage**).

Anders als die im nordöstlichen Teil unvollständig erhaltene K I und die im Bereich der westlichen Grabungskante leicht gestörte K III, ist zumindest der zentrale Teil des Flächenabschnitts von K II in seiner wesentlichen Ausdehnung erfaßt. Das Zentrum weist nicht nur die horizontal dichteste Fundstreuung auf Planum I auf, sondern gleichzeitig auch die größte Mächtigkeit der Siedlungsschicht in K II, weshalb hier unter Planum I zwei weitere Plana angelegt wurden (Planum ZP und Planum II). Der Beschreibung der einzelnen Befunde sei vorausgeschickt, daß die Autorin ab jetzt das von Thomas Terberger (1991, 17) eingeführte Koordinatennetz mit seinem Ursprung X = 50/Y = 50, zehn Meter westlich der südlichsten Grabungsgrenze übernimmt (**Abb. 2b**).

Etwa in der Mitte des Flächenteils befindet sich in Planum I eine ca. 40 m<sup>2</sup> große Fundkonzentration von konzentrischem Aufbau (**Abb. 4**). Die äußerste Zone wird durch einen Steingürtel gebildet, an dessen Randbereichen man auf einzelne große Platten und Blöcke stößt. Dieser äußere Steingürtel ist an mehreren Stellen im Westen und Nordwesten (Qu. 52-53/69-70 und Qu. 52-54/71-72) und im Nordosten und Süden (Qu. 58-59/73; 60-61/71-72 und Qu. 57/65-66) unterbrochen.

Weiter nach innen folgt eine ca. 1 m breite fundärmere, etwa Y-förmige Zone. Sie schließt an die Lücke im äußeren Steingürtel in Quadrat 57/65-66 an, wodurch sich eine gangartige Verbindung zu der im Süden folgenden, stark ausgedünnten Fundstreuung ergibt. Die fundärmere Zone wird ungefähr ab der Höhe Y=71 durch vier regelrechte Steinhäufen (a-d) in drei von Funden freie Bereiche untergliedert (Qu. 54-55/72; 57/71-72 und Qu. 59/72). Auch diese fundfreien Bereiche sind z.T. mit den westlichen oder nordöstlichen Lücken innerhalb des äußeren Steingürtels verbunden.

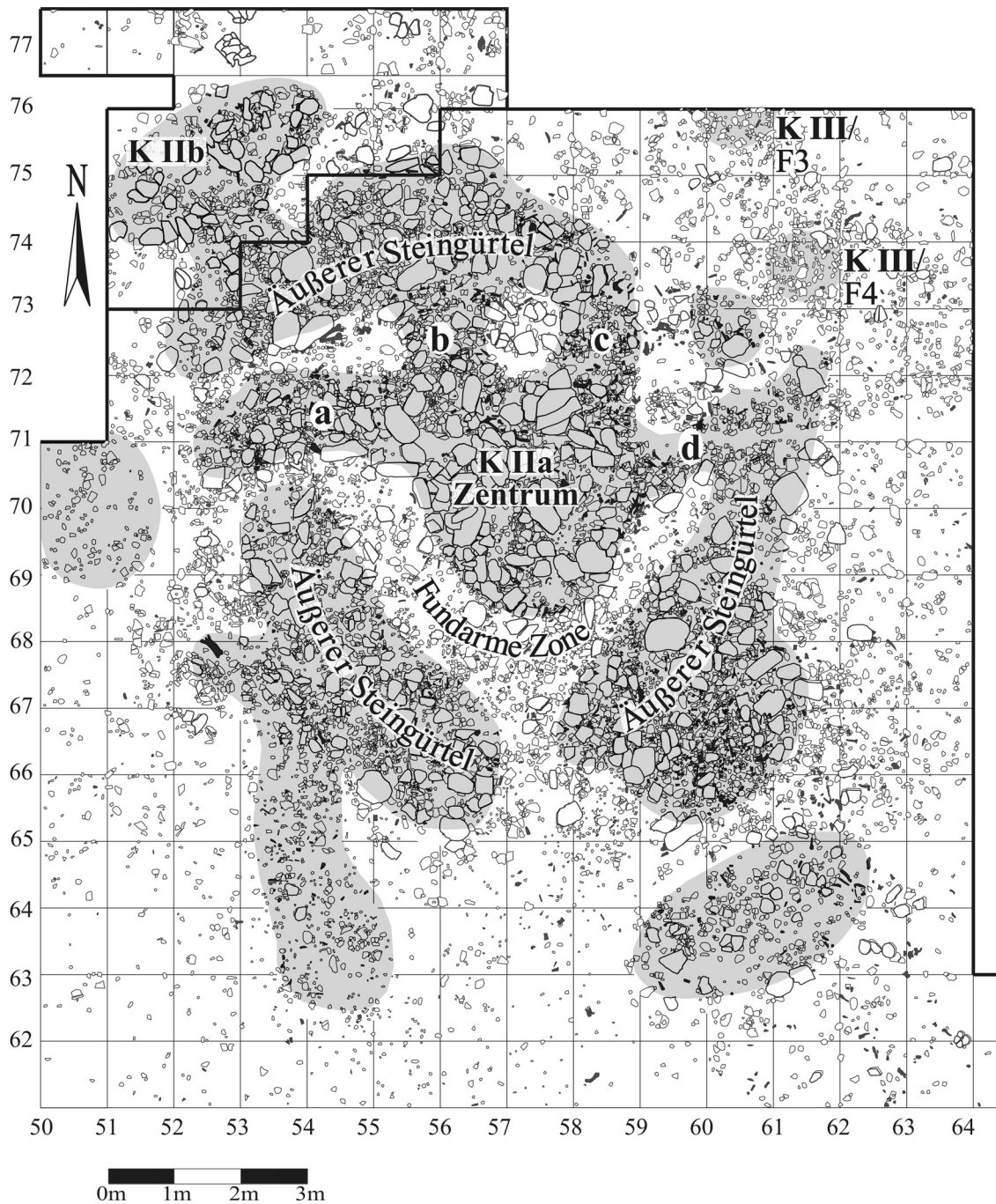
An die Y-förmige fundarme Zone schließt sich weiter im Innern das wiederum sehr fundreiche Zentrum an. Es erstreckt sich ca. 12 m<sup>2</sup> in NW-SE-Richtung und ist durch große, enggesetzte Schieferplatten und Quarzitblöcke charakterisiert. Trotz der dichten Anordnung der Steine im Zentrum bleiben auch hier einige Zwischenräume frei von Funden (Qu. 57/68; 56/69 und Qu. 55-59/70).

Im Nordwesten des äußeren Steingürtels in Planum I führt eine ca. 1 m breite und 1 m lange, NW-SE-orientierte stegartige Pflasterung in Richtung der nordwestlichen Grabungsgrenze (Qu. 52-53/73-74). Sie mündet in eine nur teilweise ergrabene, halbkreisförmige Plattenlage in der Nordwestecke der K II.

Die »Stegpflasterung« teilt einen ca. 0,7-1 m breiten und 4 m langen, NE-SW-verlaufenden fundarmen Bereich in zwei Hälften. Hierdurch wird der nordwestliche Kreisausschnitt größtenteils von dem südöstlich anschließenden äußeren Steingürtel abgegrenzt. Im nördlichsten Quadratstreifen (Y 77) ist Planum I aufgrund der kurzfristigen Anlage des Schwimmbades nur unzureichend überliefert.

Das übrige Areal des Flächenteils ist, mit Ausnahme einiger eng begrenzter Fundkonzentrationen, relativ fundarm. Etwa 2 m nordöstlich der konzentrischen Struktur in der Mitte des Flächenteils liegen zum einen die südlichen Ausläufer der Feuerstelle K III/F3 (Qu. 60/75) und zum anderen die ca. 1,5 m weiter südöstlich liegende Feuerstelle K III/F4 (Qu. 61/73; vgl. Terberger 1997, 195).

An den südöstlichen Rand des Steingürtels schließt sich in den vier Quadraten 59/65-66 und 60/65-66 eine ca. 7 m<sup>2</sup> große Fundhäufung an, die die insgesamt höchste Funddichte des Flächenteils aufweist (vgl. **Beilage**). Vom Ausgräber ist diese rundliche Fundanhäufung, ähnlich wie schon für K I und K III als die intensiv genutzte Eingangspartie einer Behausung interpretiert worden (Bosinski 1979, 40). Sabine Eickhoff (1988, 27) isolierte sie anhand der Analyse von Artefakten aus westeuropäischem Feuerstein hingegen als eigenständige Fundkonzentration. Diese rundliche Anhäufung von außerordentlich hoher Funddichte wird von mehreren sehr großen Platten und Blöcken umfaßt (Qu. 58/66-67; 59/66-67; 60/67 und 60-61/66-

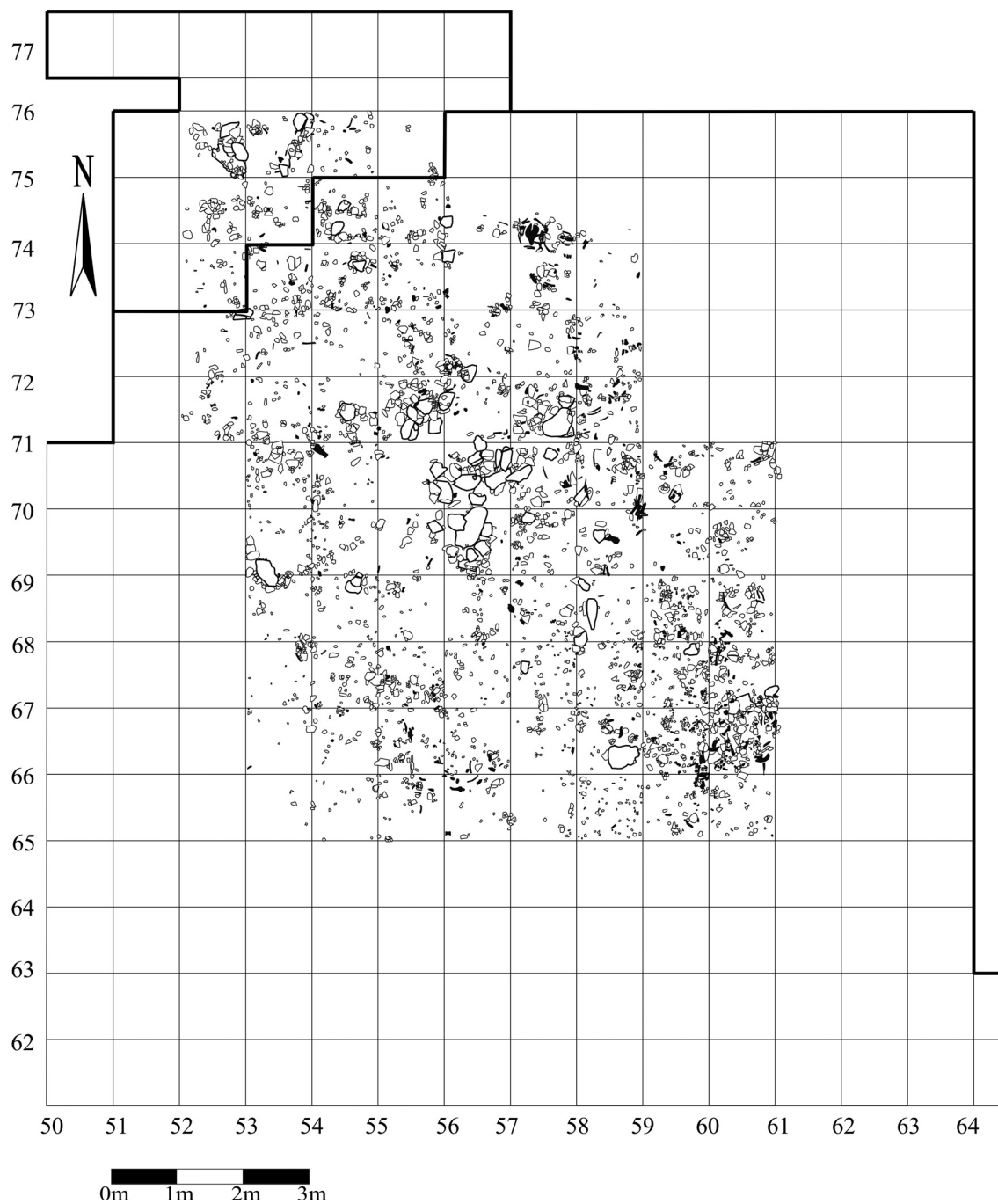


**Abb. 4** K II; Planum I mit Markierung der einzelnen Befunde und der Abgrenzung von K IIa und K IIb (Legende wie **Abb. 2**).

67). Sie bilden einen im südlichen Viertel nicht vollständig geschlossenen Kreis um die Fundanhäufung. Es scheint, als habe dieser große Steinkreis wie eine Barriere die Verbreiterung oder das »Auseinanderfließen« der Funde verhindert.

Von diesem Steinkreis durch einen ca. 1,5 m breiten fundärmeren Bereich getrennt, schließt sich südöstlich eine ovale, ca. 3 x 1,5 m breite, SW-NE-orientierte engere Fundlage an (Qu. 59/63; 60/63 und 61/63-64). Die in weiten Teilen sonst fundarme westliche Restfläche wird schließlich im Wesentlichen durch zwei Fundanhäufungen strukturiert: Ausgehend vom südwestlichen Teil des Steingürtels führt eine ca. 3,5 m lange und 1 m breite, etwas dichtere Fundstreuung leicht gekrümmt nach Südosten. Vom Ausgräber wurde

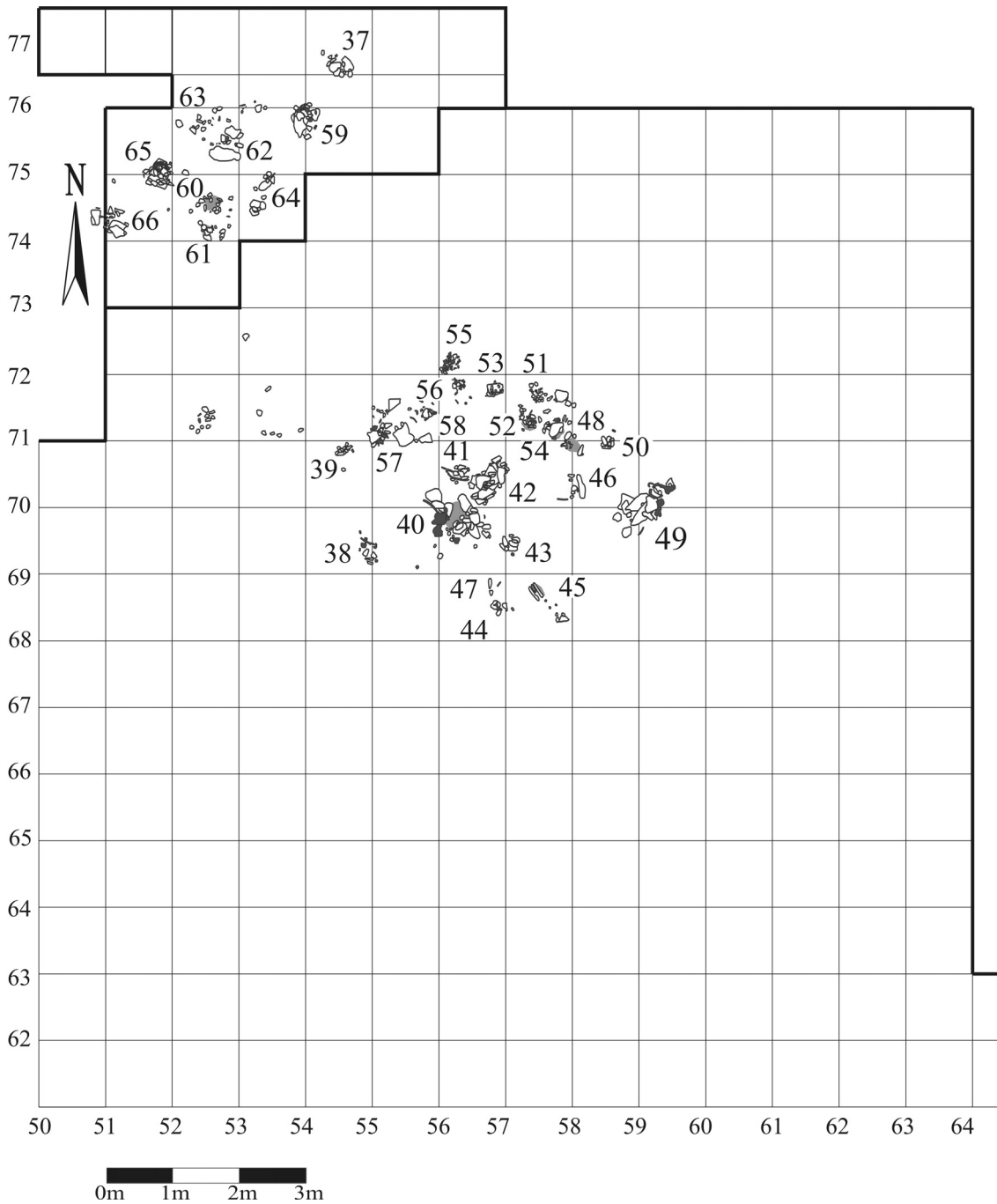




**Abb. 5** K II; Die Siedlungsreste in Planum ZP im Zentrum der Fläche (Legende wie **Abb. 2**).

diese in Anlehnung an die Interpretation der K I hypothetisch als ein südwestlicher, wenig genutzter Eingangsbereich einer Behausung angesprochen (Bosinski 1979, 40). An der westlichen Grabungsgrenze, deutet sich zuletzt noch eine leichte Fundzunahme in den Quadraten 50-51/69-70 an.

Wenige Zentimeter unterhalb des Magdalénien-Siedlungshorizontes wurde ein Zwischenplanum präpariert (Planum ZP). Die fundintensiven zentralen Flächenbereiche, die insgesamt eine Fläche von 80 m<sup>2</sup> umfassen, dokumentierte man photographisch. Der so entstandene Photoplan wird hier in einer Umzeichnung abgebildet (**Abb. 5**). Es handelt sich jedoch im Gegensatz zum Planum des Siedlungshorizontes (Planum I) um ein »künstliches« Planum mit dem man die gesamte Mächtigkeit der Fundschicht erfassen wollte. Man



**Abb. 6** K II; Die Siedlungsreste in Planum II kennzeichnen die insgesamt 30 darunter eingetieften Stellen / Gruben (37-66) (Legende wie **Abb. 2**).

erkannte jedoch, daß die vertikale Fundstreuung an einigen Punkten noch tiefer reichte (spätere Stellen/Gruben), weshalb darunter ein weiteres Planum angelegt wurde (Planum II, s.u.).

Im Zwischenplanum wird deutlich, daß einige dieser Stellen/Gruben durch größere Schieferplatten auf Planum ZP markiert werden. Dies betrifft ebenso die Stellen/Gruben 40, 41, 42, 58, 51, 52 und 54 im Flächenzentrum (Qu. 56/69; 56/70; Qu. 55/71 und 57/71; **Abb. 6**), wie die Stellen 62 und 59 in den Quadraten 51/75 und 52-53/75 im Nordwesten der Fläche (K IIb).

Unterhalb des Planum ZP wurden in Planum II (**Abb. 6**) außer den neun bereits erwähnten noch 21 weite-

re Stellen/Gruben erfaßt. Im Nordwesten bilden die fünf Stellen/Gruben 66, 61, 64, 59 und 37 eine, ab Stelle 61 nach Nordosten hin winkelförmig abknickende Reihe. Sie folgen in ihrer Anordnung etwa der in Planum I halbkreisförmig darüberliegenden Plattenanordnung. Die drei Stellen/Gruben 65, 62 und 63 liegen etwa 0,7 m nordwestlich und werden von den erwähnten fünf Stellen/Gruben eingeschlossen. Unterhalb des mit großen Platten und Blöcken ausgelegten Flächenzentrums verteilen sich die insgesamt 21 Stellen auf einem Areal von 30 m<sup>2</sup>. Drei der Stellen (40, 41 und 42), die sich bereits in Planum ZP andeuteten (s.o.), konzentrieren sich auf engstem Raum. Südlich hiervon liegen vier kleine Stellen in lockerem Abstand. Ca. 3 m östlich des Zentrums befindet sich die große, langgestreckt ovale Stelle 49, an die sich nördlich zwölf weitere, z.T. sehr kleine Stellen winkelförmig angeordnet anschließen. Etwas isoliert liegt schließlich Stelle 38, ca. 1 m südwestlich des Zentrums (Qu. 54/69).

#### Abgrenzung der Subkonzentrationen K IIa und K IIb

Aufgrund der Fundverteilung im Nordwesten der Grabungsfläche ergibt sich, wie dies bereits vom Ausgräber vermutet wurde (Bosinski 1979, 40), eine deutliche Zweigliederung der K II. Die Trennung von der zentralen Plattenlage durch eine fundarme Zone und der separate, aus neun Stellen bestehende Grubenkranz unterhalb des Planum II legen nahe, daß es sich im Nordwesten von K II um den Rest einer weiteren Konzentration handelt. Die Gesamtfläche der K II wird daher in K IIa und K IIb unterteilt. Die arbeitstechnische Abtrennung von K IIb entspricht in etwa dem Verlauf der fundarmen Zone, die sie von den Ausläufern des äußeren Steingürtels trennt (**Abb. 4**). Durch diesen, so weit wie möglich im Nordwesten der Fläche angesetzten Abgrenzungsverlauf soll die vollständige Erfassung des Siedlungsareals von K IIa gewährleistet werden. Die Siedlungsreste der K IIb werden aus der vorliegenden Untersuchung ausgegliedert und zu einem späteren Zeitpunkt vorgelegt (Sensburg, in Vorb.). Der hier untersuchte Flächenabschnitt der K IIa umfaßt die konzentrische Fundkonzentration in der Mitte der Fläche und die südwestlich, südlich und östlich vorgelagerten Befunde in Planum I.